



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Robert Bacsi
ein Künstler der Nächstenliebe.*

Forrás: *Neue Freie Presse*

Wien

(Hely)

1930. I. 26.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Osztályozás

Tárgy *362.54*

Hely

Idő *"1930"*

Személy

Robert Bacsi.

Ein Künstler der Nächstenliebe.

Von unserem Korrespondenten.

In der Millionenstadt Budapest gibt es keinen Menschen, der ihn nicht kannte. Viele persönlich, die meisten vom Sehen, alle vom Hörensagen. In der Kleinstadt findet man zuweilen Originale, die durch ihr Äußeres oder durch ihr geistiges Gehaben auffallen und allmählich zu Lokalfiguren werden, Robert Bacsi hat mit diesem Typus nichts gemein. Seine Erscheinung findet in ihrer Einmaligkeit kein Vergleichsobjekt. Er hat keinen Vorgänger und keinen Nachtreter, in keiner Stadt und in keinem Lande. Es ist eigentlich nicht genau bekannt, wann er in Budapest zum erstenmal aufgetaucht ist. Es mögen viele, viele Jahre her sein. Ueberhaupt webt um seine Herkunft etwas Geheimnisvolles. Nur ganz wenige wissen seinen Familiennamen. Man erzählt sich, er sei in Syrien geboren, habe in Rußland ein ungeheures Vermögen erworben, um dann plötzlich als armer Mann in Budapest aufzutreten. Soviel ist gewiß, daß er heute Ungarisch nur radebrecht, das Deutsche mit einem stark östlichen Akzent spricht, dagegen Englisch fließend beherrscht. In seinem Roman „Der Fall Maurizius“ erzählt Wassermann von einem gewissen Hamilton La Due aus San Francisco, der sich als Maniker der Hilfsbereitschaft und Güte gebärdet. Er treibt sich in den Jugendbesserungsanstalten herum, um jeden Einzelfall zu studieren und die Kinder zu trösten oder zu retten. Seine Taschen sind beständig gefüllt, beständig teilt er aus: Zigaretten, Schachteln mit Feigen, kleine Gedichtbände, Stangen Siegellack, was er gerade bei sich trägt. Angeklagten ohne Rechtsschutz bestellt er aus eigenem einen Anwalt. Mit zartester Empfindung hilft er verschämten Armen. Mit dieser Gestalt ist Robert Bacsi seelenverwandt. Ja noch mehr, ganz das Gleiche hat er sich zur alleinigen Lebensaufgabe gemacht. Er ist ein Christumensch, der die aufopfernde Menschenliebe als Beruf, fast möchte man sagen, als Handwerk betreibt.

Hamilton La Due in Budapest.

Wenn die Glocke 12 Uhr schlägt, erscheint er auf dem Kalvinplatz, hinter ihm ein Handwagen, von zwei zerlumpten Bettlern gezogen. Auf dem Wagen befinden sich Bretter und Latten, mehrere gewaltige, verschlossene Zinntöpfe, ein Feldofen und zahllose Eßschalen. Im Nu sind die Bretter zu langen Tischen aufgestellt, der Feldofen brennt und in der Töpfen brodeln es. Robert Bacsi bereitet die Gullaschsuppe für seine Armen. Er geht immer unbedeckt. Sommer und Winter. Sein Kochkostüm ist ein weißer, bis an die Knöchel reichender Leinenmantel. Auf einem untersehten Körper ruht ein Gelehrtenkopf mit einer hohen reinen Stirn und abgeklärten, unsäglich edlen Zügen. Aber um die Mundwinkel dieses marmornen Gesichtes zuckt es wie von einem tiefen, die ganze Menschheit umfassenden Schmerz und die dunklen Augen brennen. Wie ein Gelehrter, sachlich und ernst, rührt er mit einem riesigen Kochlöffel in der brodelnden Brühe, wirft Fleischstücke, Knochen, Grünzeug hinein, kocht sorgfältig, ob zum Wohlgeschmack nichts mehr fehlt und beginnt wenn die Suppe gar ist, die Verteilung.

Bis dahin haben sich seine Kostgeber bereits angesammelt. Bejammernswerte Nachtasylgestalten, das Glendproletariat der Großstadt. Alte und Jüngere, Männer und Weiber in den phantastischen Aufzügen des Jammers. Ihre Füße sind in Lumpen gehüllt, um den Hals haben sie einen ungeheuren Schal geschlungen. Ihre Kleidung ist grotesk, unbestimmt in Form und Farbe. Sie halten ihre Eßschalen hin. Um Robert Bacsis ernstes Gesicht schimmert ein mildes, glückliches Lächeln. Er füllt die Schalen bis an den Rand, streut Witworte in die Menge der Hungrigen. Diese aber hören nichts und sehen nichts. Sie stellen sich an den langen Tisch und essen. Es ist etwas ergreifend Tierisches in diesem tödlichen Ernst, mit dem sie den Inhalt der Schalen verschlingen. Robert Bacsi blickt triumphierend um sich und fragt: „Ist noch jemand da, der zu essen wünscht? Bei mir wird jeder satt. Niemand soll sich schämen. Wer Hunger hat, ist hier gern gesehen.“ Immer neue Esser kommen hinzu, erhalten ihren Teil, bis die riesigen Töpfe geleert sind. Dann wird alles auf

(Oldal) 1
den Karren geladen und Robert Bacsi zieht von dannen. Das ist seine Mittagsarbeit.

Klinik für Lebensmüde.

Sein Tagewerk beginnt aber schon am frühen Morgen. Verschämte Arme schleichen sich verstohlen in der Früh in seine Wohnung, um gleich wieder, nachdem sie ein Stück Fleisch, etwas Fett, einen Laib Brot gefaßt haben, unbemerkt durch einen anderen Ausgang zu verschwinden. Denn die Wohnung Robert Bacsis hat ausschließlich für diesen Zweck zwei Ausgänge. Zu seinen Morgenkundschaften gehören zugrunde gegangene Aristokraten, herabgekommene Bürger, die Witwen gewesener Fabrikanten. Er kennt keinen Unterschied der Stände, er kennt nur den einzigen unsterblichen Stand der Bertretenen. Noch am Vormittag geht Robert Bacsi in sein „Amt“. Das ist ein Zimmer, das ihm der Polizeichef im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft zur Verfügung gestellt hat. Es ist eigentlich eine Klinik für Lebensmüde. Wenn irgendwo ein Selbstmordkandidat aus der Donau gefischt oder sonstwo aufgegriffen wird, bringt man ihn von Amts wegen zu Robert Bacsi. Er spricht ihm Worte des Trostes zu, unterstützt ihn mit Geld und begleitet jeden einzelnen zu seiner Familie. Robert Bacsi geht sehr schwer. Er hinkt ziemlich stark. Und dennoch schreitet er mehrere Stunden des Tages stockauf, stockab, die geretteten Todesfüchtigen an seiner Seite. Er weiß, daß die Rückkehr in das elterliche Haus eigentlich das Schwerste ist für diejenigen, die den mißlungenen Selbstmordversuch hinter sich haben. Deshalb geht er zuerst ins Haus und bereitet die Eltern oder Verwandten vor, erspart dadurch seinem Schützling das Schamvolle eines solchen Wiedersehens. Handelt es sich um Fälle mit tragischem Ausgang, dann erscheint er als Trostspender in den Glendquartieren der Armen. Diese Vormittagsbeschäftigung läßt er sich seit zwanzig Jahren nicht nehmen.

Weihnachten der Enterbten.

Sein Nachmittag ist dem Geistigen gewidmet. Zumeist erklärt er seinen Schützlingen das Alte und Neue Testament. Robert Bacsi ist einst in Rußland auf einer Schlittensfahrt in einen Abgrund gestürzt und schwer verletzt liegen geblieben.



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

Hely

Idő

Személy

Helyszám

Szerző:

Cím:

Forrás:

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Székesiővárosi házi nyomda 1927 — 1995

Halb ohnmächtig hatte er eine Vision: Christus war ihm, dem frommgläubigen Juden, erschienen und hatte ihm Rettung verheißen; und in der Tat, so erzählt Robert Bacsi, kamen alsbald Schlitten mit Menschen und retteten ihn. Da gelobte er, sein Leben der Menschenliebe zu weihen. Damals wurde aus ihm ein christusgläubiger Jude, deren es viele in Budapest gibt. Zuerst verschenkte er sein eigenes bedeutendes Vermögen. Jetzt sind seine Hilfsquellen anonyme Spender, reiche Fleischhauer und Großhändler, die im Naturalien liefern, Ausländer, die eine Suppenverteilung auf dem Kalvinplatz oder im Stadtwäldchen, wohin er seit einiger Zeit auf Anordnung der Polizei seine öffentliche Suppenküche verlegen mußte, mitangesehen haben und unter diesem Eindruck in die Reihe der freiwilligen Spender getreten sind. So schickte ihm eine Familie aus Colorado alljährlich zu Weihnachten 100 Dollar, denn am Weihnachtsabend speist Robert Bacsi mehrere tausend Arme aus. Am letzten Christabend hatte er in einer Niesenbaracke im Stadtwäldchen sein Lager aufgeschlagen. Draußen fiel dichter Schnee. Der Raum war nur schwach beleuchtet. Ein Weihnachtsbaum stand in der Mitte. In Abteilungen von je 100 Mann erschienen die Nachtschichten der Schneeschaufler, nahmen die Weihnachtsgaben Robert Bacsis, kaltes Fleisch und Mohnbeugel, in Empfang und zogen dann weiter in die Nacht hinaus. Es war ein seltsames Bild.

Robert Bacsi ist aber auch ein Gesellschaftsmensch. Er liebt gute klassische Musik und bei repräsentativen Konzerten wird er immer gesehen. Die Musik entrückt ihn den leidvollen Gedanken, die ihn tagsüber in den Stuben der Unglücklichen übermannen. „Die Musik ist mir eine Erholung“, so sagt er, „aber sie stimmt mich traurig. Am Tage bin ich zufrieden, weil ich mit meinen Armen leide. Im Konzertsaal fühle ich mich nicht glücklich, weil ich mich nicht für alle freuen kann.“ Das ist Robert Bacsi. Der Fanatiker der menschlichen Güte. Ein Künstler der Nächstenliebe. Ein Gen.: des Herzens.

Budapest, im Januar

R. Sch.